

Herzlich willkommen zur Tageslosungsandacht. Heute mit Gedanken von Pfarrerin Verena Krüger aus der Kirchengemeinde Großsteinhausen-Bottenbach.

Losung und Lehrtext für heute

Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen.

2.Mose 3,6

Jesus trat zu den Jüngern, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein.

Matthäus 17,7-8

Liebe Andachtsgemeinde,

Zwei Gottesbegegnungen. Mose und der brennende Dornbusch im Alten Testament. Die Jünger bei der sogenannten Verklärung Jesu im Neuen Testament.

In den beiden ausgewählten Texten sind zwei Wörter gleich. Sehen und Fürchten. Beides hängt scheinbar zusammen. Nun geht es bei Mose darum, dass er lieber nicht hinschaut, weil er sich fürchtet. Bei den Jüngern ist es so, dass sie sich nicht fürchten sollen, dann trauen sie sich hinzuschauen und sehen Jesus.

Gibt es bei ihnen auch einen Zusammenhang zwischen Furcht und Sehen? Wenn ich zum Beispiel im Wohnzimmer eine große Spinne sehe, dann habe ich damit kein Problem. Ich schaue sie mir genau an und mache manchmal sogar noch ein Foto. Dann hole ich ein Glas und ein Blatt Papier, um sie einzufangen und raus zu bringen. Wenn ich allerdings wiederkomme und sehe die Spinne nicht mehr...dann kann das mit der Angst, oder zumindest einem mulmigen Gefühl schon mal passieren.

Bei Flugzeugen ist das genau umgekehrt, da bekomme ich schon Angst, wenn ich eines sehe.

Manche Sachen machen uns Angst, wenn wir sie sehen. Andere, wenn wir sie nicht sehen. Und wie wäre das wohl mit Gott?

Diesem Gott wirklich zu begegnen als leuchtende Flammen oder heller Schein, das stelle ich schon angsteinflößend vor. Deshalb bin ich ganz froh, dass

Jesus uns das erspart und wir ihn ansehen dürfen. Steht auf, sagt er. Wir dürfen ihm auf Augenhöhe begegnen. Er nimmt uns die Angst, ermutigt uns hinzusehen.

Petrus, Jakobus und Johannes, die damals dabei waren können beruhigt hinsehen und schauen. Alles was sie sehen ist Jesus. Der Freund, den sie kennen. Er ist kein Blender, er ist so, wie er immer ist.

Jetzt im Advent wird es am Adventskranz jeden Sonntag ein wenig heller. Ganz behutsam, langsam und vorsichtig, als müssten wir unsere Augen an das Licht gewöhnen, dass da im Stall zu Bethlehem geboren wurde. Das Licht der Welt.

Wir legen an Heilig Abend nach dem Gottesdienst das Jesuskind in die Krippe. In dieser romantischen, leicht kitschigen Szene sehen wir nichts von einem hellen Licht. Und doch liegt es da, das Licht der Welt, vertreibt den dunkelsten Schatten unseres Lebens.

Gott zu begegnen ist für viele ein Wunsch. Für den Bekanntenkreis Jesu ist er damals wahr geworden. Und wie ist das heute? Wo ist denn das helle Strahlen zu sehen? Das Licht der Welt?

Wenn wir am Adventskranz eine Kerze anzünden, dann singen wir dazu immer das die passende Strophe des Liedes *wir sagen euch an, den lieben Advent.*

Am Sonntag singen wir da die Zeile *nun tragt eurer Güte hellen Schein, in die dunkle Welt hinein.*

Das Licht der Welt leuchtet in uns. Mit uns kann die Welt heller werden. Durch uns kann so manche Dunkelheit bezwungen werden. Damit die, die Angst haben hinzuschauen etwas sehen von dem, wie die Welt sein kann.

Gott selber wird kommen, er zögert nicht, auf auf ihr Herzen und werdet Licht.

Advent heißt nicht nur auf Gottes Ankunft zu warten, sondern ihm entgegen zu gehen. Dazu braucht es in der Dunkelheit Licht. Es braucht uns, um diese seine und unsere Welt zum Leuchten zu bringen. Vielleicht denken sie das nächste Mal daran, für wen sie ein Licht sein können, wenn sie am Adventskranz eine Kerze anzünden. Und vielleicht finden sie die Zeit und Kraft auf denjenigen zuzugehen. Nur Mut. Steht auf und fürchtet euch nicht.

Gott segne Sie. Amen.